

Erklär mir die Welt!

Das Recht tauber und schwerhöriger Kinder auf Allgemeinbildung

Katja Belz & Dina Zander-Tabbert

Taube und schwerhörige Kinder und Jugendliche haben oft ein geringes Allgemeinwissen und sind es nicht gewohnt, selbst aktiv zu werden, um sich Wissen anzueignen oder ihr Wissen zu erweitern.

Wir Eltern haben die Verantwortung und stehen in der Pflicht unseren Kindern den Zugang zum Wissen zu ermöglichen – aber wir brauchen dabei die Unterstützung von Kindergarten und Schule – es muss ein Zusammenspiel von Schule, Kindergarten und uns Eltern geben.

Auf verschiedenen Veranstaltungen haben wir mit Eltern, Pädagog_innen und Lehrer_innen über dieses Thema diskutiert. In einem Punkt waren sich alle einig: den meisten tauben und schwerhörigen Kindern und Jugendlichen fehlt es an übergreifendem Alltags- und Allgemeinwissen. Unterschiede bestanden allerdings bei der Beschreibung der Ursachen. Sehen viele Eltern im vermeintlich zu niedrigen Niveau der Schule den Ursprung, so sind sich die meisten Lehrer_innen einig, dass die Eltern zu wenig Initiative in der Vermittlung von Wissen zeigen.

Unserer Erfahrungen nach haben beide Perspektiven ihre Berechtigung, besitzen aber nicht Ausschließlichkeitscharakter und sind auch nicht auf alle Eltern bzw. Lehrer_innen übertragbar.

Aus unserer Sicht gibt es vier Schlüssel zum Wissenserwerb: 1. Kommunikation 2. Lesen 3. Fernsehen 4. Internet

1. Kommunikation mit Eltern, Familie, Freund_innen und in der Schule

Der erste Schritt um sich überhaupt Wissen aneignen zu können, ist eine barrierefreie Kommunikation mit der Familie, den Freund_innen und in der Schule. Für viele der hörgeschädigten Kinder und Jugendlichen scheidet es schon daran, dass es in der Familie keine gemeinsame Sprache gibt, die Gebärdensprachkompetenz der Eltern, Lehrer_innen oder auch der Schüler_innen oft nicht ausreicht oder es an Geduld fehlt, sich auf die besonderen Bedürfnisse der hörgeschädigten Kinder einzustellen.

Was sollten Eltern tun? Sie sollten sich Zeit nehmen ihren hörgeschädigten Kindern den Alltag zu erklären, ihre Fragen ernst nehmen und sie in den Alltag mit einbeziehen. Hörgeschädigte Kinder werden oft von Situationen überrascht und sind irritiert, weil entscheidende Informationen: z.B. dass der Vater verweist ist, an ihnen vorbeigegangen sind.

Aber auch im Kindergarten und in der Schule sollten immer wieder Situationen geschaffen werden, in denen auf Alltagsdinge und aktuelle Geschehnisse Bezug genommen wird.

2. Das Lesen

Wie schafft man es bei tauben und schwerhörigen Kindern die Lust zum Lesen zu wecken? Eltern hörgeschädigter Kinder fühlen sich oft überfordert und nicht gebärdensprachkompetent genug, um mit ihren Kindern Bilderbücher anzusehen oder ihnen gebärdend vorzu-

lesen. Es gilt ihnen die Angst zu nehmen und ihnen Mut zu machen sich auszuprobieren. Empfehlen kann man ihnen die DVDs der Kinderbücher in Gebärdensprache der Verlage Karin Kestner und Oetinger.



Bekannte Kinderbücher werden von tauben Erzähler_innen gebärdet und durch das „dazuschalten“ von Untertiteln können Sprachbarrieren abgebaut werden. Dies können Kinder und Eltern gemeinsam entdecken.

In der Schule sollten noten-unabhängige Leseprojekte initiiert, Kooperationen mit örtlichen Bibliotheken (wie z.B. in Berlin und Frankfurt) gesucht oder kleine Klassenbibliotheken eingerichtet werden.

Der Bundeselternverband plant einen „Leseflyer“ zu erstellen, in dem Anregungen für



das Lesen zuhause und in der Schule zusammengestellt und Buchempfehlungen gegeben werden.

Ist bei den Kindern die Lust am Lesen erst mal geweckt, können sie sich als Jugendliche selbstständig informieren, z.B. über Tageszeitungen oder die Deutsche G1-Zeitung.

Wichtig ist hierbei nicht, was die Kinder lesen, sondern dass sie lesen. Viele gehörlose Erwachsene berichten, dass sie in ihrer Kindheit viele Comics gelesen haben.



3. Das Fernsehen

Hier ist nicht gemeint, dass der Fernseher den Babysitter ersetzt und die Kinder stundenlang Zeichentrickfilme ansehen, sondern es geht um den Einsatz des Fernsehers ganz bewusst als Wissensvermittler. Eltern sollten mit ihren Kindern gezielt das Fernsehprogramm durchsehen und sich auf Sendungen einigen, die man im Idealfall gemeinsam ansieht, die mit Untertiteln versehen sind und über die man dann auch gemeinsam sprechen, bzw.

gebärden kann.

Es ist schön, wenn auch hörgeschädigte Kinder über Dinge informiert sind, die in der Welt passieren und die sicherlich auch Gesprächsthema in der Schule sind.

4. Das Internet/ Der Computer

Kinder und Jugendliche verbringen viel Zeit im Internet – vor allem bei facebook und youtube – jedoch kann man das Internet auch sinnvoll nutzen:

Es gibt einen großen Bereich im Internet, der sich mit Gehörlosenkultur und mit Erklärungen von Wissen in DGS beschäftigt. Das können hörende Eltern oder Lehrer_innen für Rechercheaufgaben nutzen und zu ausgewählten Themen gezielte Fragen stellen, die dann für den Unterricht relevant sind.

Beispiele sind hier:

spektrum 11, Vibelle, Fingerzeig, Taubwissen, Kindernachrichten in Gebärdensprache auf NDR/Wissen machen Ah! (live oft mit Untertiteln und teilweise auch mit DGS in der Mediathek)/Taubenschlag/Kugg.

Eine weitere Möglichkeit bieten die auch bei Erwachsenen oft beliebten Apps. Auch hier gibt es eine Fülle von Büchern (oder auch Apps zu anderen Fächern wie Mathe), die man mit Kindern gemeinsam anschauen kann und am Ende kann zur Belohnung noch ein Puzzle oder ein Memory gespielt werden. (z.B. Bücher Apps vom Mildenerger Verlag, Pixie – Bücher als App oder aber auch verschiedene Märchen, wie Rumpelstilzchen, Hänsel und Gretel etc.)

Fazit

Wie so oft gibt es nicht „den besten Weg“ oder „die einzige Lösung“. Wichtig erscheint uns der Hinweis, dass es entscheidend ist, dass Lehrer_innen wie Eltern den Mut haben sich gegenseitig Tipps zu geben, die sie dann mit den Kindern zu Hause, bzw. auch in der Schule umsetzen können.

Sicherlich ist es oft nicht einfach herauszufinden, wie man die Kinder am besten erreicht oder was diese gerade aktuell interessiert. Daher: „probieren geht über studieren“ und auch wenn die DGS- Kompetenzen der Eltern vielleicht noch nicht für jedes Wort ausreichen, so ist doch der Moment der Zuwendung und des Hinguckens ein sehr wichtiger für beide Seiten.

Verfasserin:

Katja Belz,
Präsidentin Bundeselternverband
gehörloser Kinder e.V.,
Email: katja_belz@web.de,
www.gehoerlosekinder.de



Verfasserin:

Dina Zander-Tabbert,
Vorstandsmitglied, Elternverein
der hörbehinderten Kinder
Berlin-Brandenburg e.V.,
Email: dina.tabbert@berlin.de,
www.hoergeschaedigte-kinder-berlin.de

